

Konzertprogramm 17.12. Duo Notaristefano-Ceresini

Felix Mendelssohn: Lied ohne Worte op.30 Nr 1-Nr7 in Es Dur

Das heute dargelegte Programm möchte idealerweise die zwei Komponisten Mendelssohn und Beethoven aneinanderreihen, vor allem anlässlich des unmittelbar bevorstehenden 250. Jubiläums des aus Bonn stammenden Komponisten: die zwei für Flöte und Klavier bearbeiteten Lieder ohne Worte von Felix Mendelssohn-Bartholdy sollen den zwei größeren Werken als eine Art kurze Einführung und Umrahmung dienen. Anhand ihrer melodischen Veranlagung eignen sich die zwei Stücke sehr, das Publikum in eine schöne Atmosphäre zu entrücken und mithin die ihnen so besondere Klangfaszination zu erzeugen.

L. van Beethoven Sonate in F Dur Op.24 "Frühlingssonate"

1. Allegro
2. Adagio molto espressivo
3. Scherzo: Allegro molto
4. Rondo: Allegro ma non troppo

Einige Werke Beethovens erreichten während seines Lebens große Popularität und Beliebtheit, wie die heute Abend im Programm zu findende „Frühlingssonate“; anhand ihrer Kantabilität und Fülle an eher melodischen als rhythmisch- Stellen, eignet sich das Stück zu einer Bearbeitung für Flöte und Klavier. Die gesangsvolle, etwas idyllische Stimmung bringt das Blasinstrument ausgezeichnet zustande, der Klang der Flöte verhilft der Sonate zum allgemein heiteren Charakter, ohne dass die etwas dramatischeren Stellen ihre Wirkung einbüßen.

F. Mendelssohn: Lied ohne Worte Op.30 Nr.3-Nr.9 in E Dur

L. van Beethoven: Serenade op.41 für Flöte und Klavier

1. Entrata. Allegro
2. Tempo ordinario d'un Menuetto
3. Allegro molto
4. Andante con variazioni
5. Allegro scherzando e vivace
6. Adagio – Allegro vivace e disinvolta

1803 Bearbeitete Franz X. Kleinheinz mit der Zustimmung Beethovens die Serenade, Op. 25, für Flöte/violine and piano. Das Arrangement betreffend schrieb Beethoven an seinen Verleger: "Die Übersetzungen [sprich: die Bearbeitung] sind nicht von mir, doch sind sie von mir durchgesehen und stellenweise ganz verbessert worden, also kommt mir ja nicht, daß ihr da schreibt, daß ich's übersetzt

habe, weil ihr sonst lügt und ich auch gar nicht die Zeit und Geduld dazu zu finden wüßte...".Das Stück erschien 1803 beim Verlag Hoffmeister & Kühnel in Leipzig. Im späten 18 Jahrhundert war die Bezeichnung Serenade nicht unbedingt einem Werk gekoppelt, das Abends gespielt und von einem Laiendirektoren musikalisch geleitet, sondern deuteten auf ein Stück hin, das eher stillen und ruhigen Charakters war und im Freien aufgeführt wurde. In Wien wurde zur Gewohnheit, die Serenade für eine kleine Gruppe Musiker zu komponieren, wobei Mozart als erster den Weg schritt, dem andere Komponisten auch folgten; so liegen der Serenade op.41 Mozarts große Werke für diese Gattung als Vorlage zugrunde, in denen zwei schnelle Ecksätze eine Folge von verschiedenen Tänzen, wobei auch ein langsamer Satz vorgesehen ist, umrahmen. Das Aufgebot an musikalischen Kräften ist in diesem Falle geringer, es handelt sich um keine sinfonische Anlage, sondern um ein schönes Unterhaltungsstück, das die Meisterung einer Form, die eher veraltet war und allmählich verebbte, und einen sensiblen und erhabenen „Gusto“ aufweist.